

Arbeits- und Leistungswerte im Wandel: vom Wiederaufbau zur Wachstumskrise

Hillmann, Karl-Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hillmann, K.-H. (1989). Arbeits- und Leistungswerte im Wandel: vom Wiederaufbau zur Wachstumskrise. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 177-179). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147902>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kriegswirren, Flucht- und Vertreibungsgeschehnisse hinaus stabil gebliebenen Familien der Vertriebenen möglich gewesen.

Arbeits- und Leistungswerte im Wandel - vom Wiederaufbau zur Wachstumskrise

Karl-Heinz Hillmann (Würzburg)

Aus der Sicht kulturanthropologisch beeinflusster Theorieansätze und vor allem der strukturell-funktionalen Theorie bilden soziokulturelle Werte grundlegende, zentrale und entscheidende Elemente der höchsten Sinngebungs-, Integrations- und Kontrollebene des gesellschaftlichen Zusammenlebens von Menschen. Die Stabilität, Leistungsfähigkeit und Wandlungsgeschwindigkeit einer Gesellschaft hängen dementsprechend massgeblich von der kulturspezifischen Eigenart, der Festigkeit und von dem eventuellen Wandel eines gesamtgesellschaftlichen Wertsystems ab.

Das gesamtgesellschaftliche Wertsystem unterliegt je nach dem Grad der Differenzierung und Pluralisierung einer Gesellschaft einer subkulturellen Auffächerung und Variation. Die Werte der jeweiligen soziokulturellen Umwelt kommen in der Persönlichkeitsstruktur vor allem in den Wertorientierungen (Wertvorstellung und -prioritäten), Einstellungen und Anspruchshaltungen, bis zu einem gewissen Grade auch in Bedürfnissen, Wünschen und Interessen des einzelnen Gesellschaftsangehörigen zum Ausdruck. Auf einer weniger allgemeinen Ebene der individuellen Persönlichkeitsstruktur konkretisieren sich Wertorientierungen zu lebenspraktisch ausgerichteten, spezifischen Einstellungen, Präferenzen und Bewertungen. Werte bilden damit grundlegende und allgemeine soziokulturelle Determinanten des menschlichen Verhaltens und insbesondere des Handelns.

Phase der partiellen Werttradierung und -bewahrung: Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren für den raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands - insbesondere der Bundesrepublik ("Westdeutsches Wirtschaftswunder") - wesentliche Elemente des tradierten, im sogenannten Nationalcharakter verankerten Wertsystems von basaler und entscheidender Bedeutung: hohe Bewertung und weitgehende Internalisierung bürgerlich ausgeprägter, protestantisch-preussisch beeinflusster Werte wie insbesondere Aktivismus, Leistungsbereitschaft, Arbeitsfleiss, Erfolgsstreben, Pflichtbewusstsein, Sparsamkeit, Ordnung, Genauigkeit, Pünktlichkeit und Selbstdisziplin. Hierbei handelt es sich gemäss des Einteilungsschemas von MILTON ROKEACH um instrumentelle Werte bzw. zum grossen Teil um tradierte Tugenden. Hinzu kam infolge der vorangegangenen "deutschen Katastrophe" (FRIEDRICH MEINECKE) und des Scheiterns politisch-militärisch-national geprägter Wertorientierungen eine durch kollektive Schuldgefühle verstärkte "Flucht in die Arbeit" und in das berufliche wirtschaftliche Erfolgsstreben.

Phase der Wertreflexion und -erschütterung infolge der Bildungsrevolution und Wachstumskrise ("Wertwandlungsschub" nach HELMUT KLAGES): Das im

Sinne einer kulturellen Selbstverständlichkeit dominierende, sehr stark ökonomisch ausgeprägte und verhaltensbestimmende Wertsystem erfuhr in der zweiten Hälfte der 60er Jahre eine Erschütterung. Begünstigt durch eine starke Steigerung der Produktivität und des materiellen Wohlstandes, durch den Ausbau der sozialstaatlichen Sicherung, durch die Verkürzung der Arbeitszeit und vor allem durch eine Bildungsrevolution breitete sich unter Intellektuellen und in grossen Teilen der jüngeren Generation ein kultur- und sozialkritisches Denken aus. Die überkommene bürgerliche Arbeitsethik und das Leistungsprinzip wurde zugunsten einer weitgehenden Emanzipation, des Gleichheitsprinzips und der individuellen Persönlichkeitsentfaltung in Frage gestellt. Steigende Bildungsniveaus und die Ausbreitung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse ermöglichten eine zunehmende, grossenteils kritisch-distanzierte Reflexivität gegenüber Werten allgemein und gegenüber dem etablierten, verhaltensbestimmenden Wertsystem im besonderen. Aufgeklärten Individuen erschienen Werte nicht mehr als "natürliche", "selbstverständliche", absolut gültige und unveränderbare Ideen, Ideale und moralische Verbindlichkeiten, sondern vielmehr als geschichtlich entstandene, kulturell relative, mitunter herrschaftstechnisch manipulierte, wandelbare und somit auch als bewusst-autonom gestaltbare Orientierungsstandards. Individuelle Wertorientierungen wurden als gelernte, grossenteils aufgezwungene soziokulturelle Werte der strukturell und herrschaftstechnisch verfestigten Industriegesellschaft aufgefasst. Dieser tiefgreifend-einschneidende Wandel des Verhältnisses von Menschen zu soziokulturellen Werten und individuellen Wertorientierungen bildet einen Prozess, der wesentlich fundamentaler, umfassender und folgenreicher ist als die von RONALD INGLEHART herausgestellte Schwerpunktverlagerung von den "materialistischen" zu den sogenannten "postmaterialistischen Wertprioritäten".

Im Sinne eines Bandwagon- bzw. Ansteckungseffektes wurden immer mehr Gesellschaftsangehörige nachdenklich hinsichtlich der Frage einer sinnerfüllten individuellen Lebensgestaltung (Aufwertung des Individualismus und Hedonismus). Immer mehr Menschen wollen sich nunmehr auch in der Berufsarbeit als individuelle Persönlichkeit verwirklichen; wollen abwechslungsreiche, kreative, sinnvolle Arbeit verrichten; wollen gesunde Arbeitsplätze mit möglichst weitreichender Gestaltungsfreiheit und Selbstverantwortung; wollen aber auch hinreichende oder sogar möglichst viel Freizeit für die ausserberufliche Persönlichkeitsentfaltung und für das partnerschaftlich-gemeinschaftliche Zusammenleben.

Um 1970 herum setzte eine ökonomische Wachstumskrise ein, die gleichfalls zu einem Motor des Wertwandels wurde: Unter dem Eindruck der wachstumsökonomisch verursachten und das Überleben bedrohenden Umweltkrise wurden vor allem bei kritisch eingestellten Intellektuellen und in Teilen der jungen Generation das quantitative Wirtschaftswachstum abgelehnt und überkommene Arbeits- und Leistungswerte im Rahmen der Aufwertung eines neuen, alternativen, ökologisch-gesellschaftlich verantwortbaren Lebensstils relativiert.

Phase der Wertstabilisierung: Im Hinblick auf die 80er Jahre kann festgestellt werden, dass im Sinne zyklischer Prozesse ein erstarkender Konservatismus, das

Zurückdrängen linksintellektualistischer Systemkritik, die Wiederentdeckung der Marktwirtschaft und des dynamischen Unternehmers, die werblich und interpersonell verstärkte Wertschätzung des materiellen Wohlstandes sowie die individuell verunsichernd wirkende Massenarbeitslosigkeit zu einer Wiederaufwertung und Stabilisierung von Arbeits- und Leistungswerten geführt haben - zunehmend verbunden mit einer hohen Bewertung der individuellen Entfaltungschancen, der Lernbereitschaft, Kreativität und Selbstbestimmung. Neuere empirische Untersuchungen bestätigen, dass sich solche Aufwertungen gerade in der jüngeren Generation ergeben haben.

Abschliessend muss im Hinblick auf kontroverse Diskussionen hervorgehoben werden, dass eine tiefgreifende und zuverlässige Erforschung des Problemkomplexes "Wandel oder Stabilität der Arbeits- und Leistungswerte" nur im Rahmen einer langfristig angelegten empirischen Sozial- und Verhaltensforschung gelingen kann, wobei neben standardisierten Umfragen in verstärktem Masse der Einsatz qualitativer Methoden erfolgreich ist.

Kulturelle Kodierung von Emotionen in der Postmoderne

Jürgen Gerhards (Berlin)

Kultur der Emotionen meint die von den Menschen einer Gesellschaft gemeinsam geteilten Deutungen von Emotionen, wodurch Emotionen gerade erst konstituiert werden. Kultur wirkt zum einen durch kulturelle Gebote des richtigen und angemessenen Fühlens und des angemessenen Ausdrucks der Gefühle auf die Entstehung von Emotionen ein. Gefühlsregeln, die festlegen, was und wie in welchen Situationen gefühlt und zum Ausdruck gebracht werden soll und die damit Gefühlserwartungen in Situationen definieren, sind solche kulturellen Gebote. Kultur wirkt zum zweiten durch Definitionen von angemessenen Konzepten eines emotionalen Selbst auf den Bereich der Emotionen ein. Gesellschaften unterscheiden sich u.a. auch bezüglich des präferierten Typus eines emotionalen Selbst. Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die Änderungen der kulturellen Gefühlsregeln und der kulturellen Konzeptionen von emotionaler Identität in westlich industrialisierten Gesellschaften zu rekonstruieren. Die vier unterscheidbaren Entwicklungstrends werden unter das Etikett postmoderne Emotionskultur subsumiert. Postmodern meint dabei allein, dass sich die Emotionskulturentwicklung nicht mehr hinreichend mit dem von Norbert Elias zur Beschreibung der Moderne entwickelten Konzept der zunehmenden Affektkontrolle beschreiben lässt. Die verschiedenen Entwicklungsmuster werden im folgenden nacheinander diskutiert. (Eine ausführlichere Erörterung und empirische Plausibilisierung findet sich in Jürgen Gerhards, *Soziologie der Emotionen*, 1988.)

1. Kommerzialisierung des Emotionalen meint, dass die Bedeutungsstiftung von Emotionen via Gefühlsregeln aus dem Bereich des privaten Aushandelns der Bedeutung abgekoppelt und in eine nach Marktkriterien organisierte Form der Bedeutungssetzung transformiert wird. Eine nach ökonomischen Massstäben